

## Theodor Humpert 75 Jahre

Am 29. Juni 1964 vollendete in Konstanz Dr. Theodor Humpert sein 75. Lebensjahr. Ein Leben im Dienste der Heimatforschung hat der Jubilar gelebt, ein äußerlich unauffälliges Leben, dessen Früchte in der Stille reiften. Über 40 selbständige Veröffentlichungen weist seine Bibliographie auf ohne die zahllosen Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften. Das alles konnte entstehen, obwohl Theodor Humpert ein volles Deputat als Lehrer und zeitweiliger Schulleiter versah und auch im pädagogischen Bereich überaus erfolgreich gewirkt hat. Unermüdliche Schaffenskraft, eine stets auf das Wesentliche zielende klare Arbeitsmethode und Verzicht auf mancherlei Annehmlichkeiten und Zerstreuungen ermöglichten eine solche Leistung.

Der gebürtige Mannheimer studierte nach dem Besuch des dortigen Großh. Gymnasiums an den Universitäten Freiburg, Heidelberg und Würzburg und promovierte dortselbst 1913 mit der Dissertation „Die territoriale Entwicklung von Kurmainz zwischen Main und Neckar“. Während dieser Studienjahre bestand er 1910 die Volksschullehrerprüfung am Lehrerseminar Heidelberg, 1911 die Reallehrerprüfung in Karlsruhe und wirkte von 1910



bis 1911 im Volksschuldienst zu Mannheim. Im Jahre 1914 kam Theodor Humpert als Reallehrer und Bürgerschulvorstand nach Schönau im Schwarzwald, 1920 als Rektor bzw. als Direktor an die Volks- und Bürgerschule in Gaggenau, die unter seiner Leitung zur sechsklassigen Realanstalt ausgebaut wurde (1962 Vollanstalt).

Die im Schwarzwald verbrachten Jahre regten Theodor Humpert zu zahlreichen Veröffentlichungen an, von denen wir einige hervorheben wollen:

- Der Amtsbezirk Schönau i. W., Schönau 1920, 164 S.
- Das Wiesental, eine heimatkundliche Wirtschaftskunde, Bühl, Konkordia 1920, 150 S.
- Geschichte der Stadt Zell i W., Freiburg 1922, 2. Aufl. 1958, 328 S.
- Mudau im badischen Odenwald, 1926, 2. Aufl. 1954, 280 S.
- Forbach. Wesen und Werden eines Murgtaldorfes, 1926, 224 S.
- Rotenfels im Murgtal. Gesammelte Aufsätze, 166 S.
- Todtnau im Schwarzwald, 1939, 2. Aufl. 1958, 180 S.

Die Gemeinde Mudau verlieh Theodor Humpert 1959 (70. Geburtstag) das Ehrenbürgerrecht.



Im Jahre 1933 als Direktor abgelöst, erfolgte die Versetzung an das humanistische Gymnasium in Konstanz (Heinrich-Suso-Gymnasium), wo er bis 1956 als Studien- bzw. Oberstudienrat in Geschichte, Erdkunde und Fremdsprachen unterrichtete. Nun wandte sich sein Interesse Konstanz und der Bodenseelandschaft zu. Als erstes Werk erschien unter dem Pseudonym „Paul Dorpert“ in Überlingen 1934 die Sagensammlung „Rund um den Bodensee“ (72 S.). Neben zahlreichen kleineren Arbeiten über Höfe und Kapellen in und bei Konstanz, darunter mehrere geschichtliche und heimatkundliche Lesebogen für den Unterricht, erschienen folgende größere Veröffentlichungen:

Konstanz - Ehrenpforte des Reiches, Konstanz, Merk 1937, 88 S.

Die Insel Mainau, Bildband, Konstanz, Merk 1949, 68 S.

Jubiläumsschrift zur Feier des 350jährigen Bestehens des Heinrich-Suso-Gymnasiums in Konstanz, 1954, 127 S.

Chorherrenstift, Pfarrei und Kirche St. Stephan in Konstanz, Merk 1957, 364 S.

Weitere Beiträge finden wir in den Zeitschriften „Badische Heimat“, „Hegau“, im Freiburger Diözesanarchiv, in den Schriften des Bodensee-Geschichtsvereins, im „Konstanzer Almanach“ sowie in den heimatkundlichen Beilagen der badischen Tageszeitungen. Wir müssen jedoch noch zwei Werke nennen, die für Theodor Humpert als gläubigen Menschen und Erzieher bezeichnend sind, nämlich die Herausgabe der „Katholischen Kirchenlieder“, Freiburg, Herder 1930, 178 S., und die unter dem Pseudonym Dorpert erfolgte Neuherausgabe von Büchmanns „Geflügelte Worte“ (424 S.) für den Verlag Classen, Zürich 1946, mit Lizenz für Deutschland. – 1959 wurde Theodor Humpert, der sich nach dem Kriege auch als Archivpfleger für den Kreis Konstanz bewährte, mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Was wir bis jetzt ausführten, ist sozusagen meßbar am Lebenswerk von Theodor Humpert. Nicht ohne weiteres meßbar dagegen ist sein Wirken als Erzieher. An der Stelle darf der Verfasser dieser Zeilen ihm als ehemaliger Schüler in Konstanz Dank sagen für all das, was er an Geschichte und Geographie in ihm geweckt und gefördert hat. Nicht vergessen sei auch, daß er als unser Klassenlehrer die ganzen Kriegsjahre über mit jedem von uns Soldaten eine umfängliche Korrespondenz führte und daß es für uns selbstverständlich war, ihm im Urlaub einen Besuch abzustatten. Ein vertrauensvolles, freundschaftliches Verhältnis verband den Lehrer mit seinen Schülern, von denen nur die Hälfte aus dem Kriege wieder zurückkehrte. Mögen dem hochverdienten Lehrer und Heimatforscher, der leider im Alter das rechte Augenlicht verloren hat, noch viele Jahre der Muße – cum dignitate otium – im Schoße seiner Familie beschieden sein!

Herbert Berner

## August Pfannendörfer

ein feinfühliges Maler des Untersees

Es ist kein Wunder, wenn die anmutigen, so überaus vielseitig gegliederten Gestade der westlichen Seeteile immer wieder Menschen anziehen, die mit ihrem Pinsel die Reize nach erleben und einfangen wollen. So erlauschte H. Dieter einige Jahrzehnte hindurch die ewig wechselhaften Stimmungen um den Überlinger See herum, und vor wenigen Monaten zeigte K. Einhart im Wessenberghaus zu seinem 80. Geburtstag einen imposanten Querschnitt aus seinem Schaffen. Aber auch die kleine Stadt am Untersee – Radolfzell – braucht nicht zurückzustehen, sie konnte im November 1964 den 60. Geburtstag Pfannendörfers feiern und durch eine Ausstellung würdigen.

Der Lebensweg dieses Radolfzeller Malers, der alle Höhen und Tiefen, alle Sternstunden und Schrecknisse des unruhigen 20. Jahrhunderts widerspiegelt, erweckt Anteilnahme und läßt gar manche eigene Erinnerung wieder wach werden. Liegt doch sein Geburtstag, der auf den 20. Dezember 1904 fiel, so, daß er schon den ersten Weltkrieg bewußt miterlebt hat.

Ein Teil seiner Begabung dürfte sicher schon von seinem Vater stammen, der nach seiner Dienstzeit bei den Dragonern in Karlsruhe zuerst in St. Gallen eine Kutscherstellung annahm, um schon nach einiger Zeit bei seinem Dienstherrn, einem Textilfabrikanten, zum „Musterzeichner“ aufzusteigen. Der Krieg 1914 vernichtete den schönen Anfangserfolg und zwang die Familie nach seinem bitteren Ende, im Heimatland eine neue Bleibe zu suchen; sie wurde in Radolfzell gefunden. Sie wohnten ganz nah den „Herzen“, einem Seeteil, der damals noch nahezu unberührt sich vor ihnen ausbreitete, und es wäre fast ein